

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16.54 Uhr und endet am Samstag um 18.05 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 322
Haftara – S. 334



Bo: Vorbereitungen zum Auszug

(2. Mose 10:1–13:16)

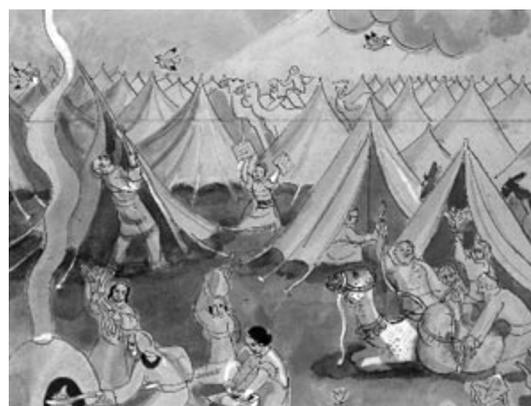
Über die Ägypter ergehen die letzten drei der Zehn Plagen: Ein Heuschreckenschwarm verzehrt sämtliches Getreide; eine dichte, greifbare Dunkelheit umhüllt das Land; Ägyptens Erstgeborene sterben um Mitternacht am 15. des Monats Nissan.

G-tt gibt den Israeliten die erste Mizwa, einen Kalender zu erstellen. Auch werden sie angewiesen, G-tt ein Pessachopfer zu bringen. Sie sollen ein Lamm oder Zicklein schlachten und das Blut auf die Türrahmen jedes israelitischen Hauses streichen, so dass G-tt diese Häuser überschreitet (Pessach), wenn Er die ägyptischen Erstgeborenen erschlägt. Das geröstete Fleisch der Opfergabe soll zusammen mit Mazza (ungesäuertem Brot) und bitteren Kräutern in dieser Nacht gegessen werden.

Nach dem Tod der Erstgeborenen treibt Pharao die Kinder Israels aus seinem Land. Sie brechen in solcher Eile auf, dass der vorbereitete Teig keine Zeit hat, aufzugehen, und sie ungesäuertes Brot mit auf ihre Reise nehmen. Bevor sie gehen, bitten sie ihre ägyptischen Nachbarn um Gold,

Silber und Kleidungsstücke.

Die Kinder Israels bekommen weitere Gebote: Sie sollen ihre Erstgeborenen G-tt weihen und den Jahrestag des Auszugs aus Ägypten feiern, indem sie alles Gesäuerte für sieben Tage aus ihrem Haus entfernen, Mazza essen und die Geschichte ihrer Befreiung ihren Kindern erzählen. Sie



sollen außerdem Arm- und Kopf-Tefillin als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und ihre Verpflichtung, G-tt zu dienen, tragen.

Haftara

(Jer. 46:13–28)

G-tt offenbart Jeremia das Schicksal Ägyptens: »Proklamiere es in Ägypten und lass es in Migdolm, in Noph und in Tapanes hören. Sage: Steht fest und bereitet euch auf das Schwert vor, das um euch herum Verwüstung gebracht hat«. Der Prophet beschreibt dann die Hilflosigkeit Ägyptens, sowie die kommende Zerstörung durch die Babylonier.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung, dass das jüdische Volk sich nicht fürchten soll: Obwohl sie auch bestraft werden und ins Exil müssen, werden sie letztendlich erlöst: »Fürchte dich nicht, Mein Diener Jakob, sagt der Herr, den Ich bin mit dir, denn Ich werde alle Völker, wohin ich dich getrieben habe, total vernichten«.

WUSSTEN SIE?



Schlussplagen: In unserer Parascha werden die letzten drei der zehn Plagen beschrieben. Diese sind:



Heuschrecken: Die achte Plage ist gewissermaßen eine Fortsetzung der siebten Plage: Hagel. Der schwere Hagel vernichtete große Teile der Ernte Ägyptens. Nun kamen die Heuschrecken und fraßen den Rest der Ernte, die der Hagel nicht vernichtete. Somit kam Armut und Hunger über Ägypten. Der Midrasch erzählt, dass die Ägypter die Heuschrecken essen wollten. Nach dem Ende der Plage aber verschwanden alle Heuschrecken aus Ägypten, sogar die, die bereits zum Essen zubereitet waren.



Finsternis: Die neunte Plage war vollkommene Dunkelheit. Drei Tage lang herrschte so eine Finsternis über Ägypten, »...dass niemand den andern sah noch weggehen konnte von dem Ort, wo er gerade war« (10:23). Diese Plage betraf die Juden Ägyptens nicht, »...denn in ihren Wohnungen war es Licht« (ebd.). Auf Hebräisch sagt man bis heute *Choschech Mizrajim* (»Ägyptenfinsternis«), um komplette Dunkelheit zu beschreiben.



Erstgeborene: Die letzte der zehn Plagen war die Tötung aller erstgeborenen Kinder und Tiere. Unsere Weisen, s. A. sagen aber, dass eine Ägypterin von dieser Plage ausgenommen wurde: Bitja, die Tochter Pharaos, die Moses als Säugling am Nil rettete. Sie war Pharaos erste Tochter und sollte bei der Plage sterben, wurde aber für ihre guten Taten belohnt und verschont.

Ein theologischer Krieg

Rabbiner Dr. Walter Rothschild

»Da sprach der Ewige zu Mose: Noch eine Plage will Ich über Pharaos und Ägypten bringen, dann wird er euch von hier ziehen lassen. [...] Und sterben werden alle Erstgeborenen im Lande Ägypten, von dem Erstgeborenen Pharaos an, der auf dem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Sklavin, die an der Handmühle sitzt, und alle Erstgeborenen unter dem Vieh« (11:1, 5).

Der Konflikt zwischen Pharaos, dem Herrscher Ägyptens, und Mose, dem Gesandten G-ttes, beauftragt mit den fast aussichtslosen Verhandlungen um die Befreiung des israelitischen Sklavenvolkes, hat seinen Höhepunkt erreicht. Bisher ist alles gescheitert – und zwar, weil G-tt das angeblich will, er hat es von vornherein so geplant, er hindert Pharaos an einem Kurswechsel, so steht es im Text. Die Geschichte ist unangenehm, sie passt nicht zu unseren Hoffnungen auf einen liebenden G-tt. Er scheint eher willkürlich zu sein. Was ist hier los? Warum soll eine machtlose Sklavin genauso von G-tt bestraft werden, wie der Herrscher selber, der die ganze Verantwortung trägt?

Viele Kommentare, jüdische sowie nicht jüdische, beschäftigen sich mit diesem Problem. Das ganze Land Ägypten wurde bestraft, nicht nur »die Bösen«. Ist das »fair«? Ist es ein totaler Krieg?

Teils – ja. Aber nicht so, wie man zuerst denkt. G-tt ist G-tt, und seine Feinde sind nicht nur Menschen, sondern andere G-tter oder Götzen, die die Menschen anbeten. Durch die »Plagen« wurde einer nach dem anderen, all die ägyptischen G-tter, konfrontiert – und besiegt. Der Nilfluss, Quelle des Lebens in einem Land, in dem es nie regnet – wird zu Blut verwandelt, ein Zeichen des Todes. Die Sonne – und Ra war der G-tt der Sonne – wird zur Finsternis gezwungen, drei Tage lang. Heilige Tiere sterben durch Viehseuchen, die angeblichen Fruchtbarkeitsg-tter sind machtlos, als Hagel oder Heuschrecken die Ernte auf den Feldern zerstören. Heilige Käfer werden zu einer Insektenplage. Am Ende ist das Land in die Knie gezwungen – fast hilflos. Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei – alles ist weg. Und doch, bis auf die Sklaven, die trotz aller Mahnungen auf den Feldern waren und vom Hagel getötet wurden, kamen bis dahin keine Menschen ums Leben.

Jetzt aber kommt eine Wende. Menschen werden getötet. Und warum gerade die Erstgeborenen? Vielleicht waren sie irgendwie den G-ttern geweiht. Als Priester, oder als Gaben in den Tempeln. Das kennen wir aus anderen Kulturen. Der Erstgeborene ist etwas Besonderes und wird so behandelt – entweder geschützt, mit Privilegien ausgestattet, oder getötet, als ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem Moloch oder anderen Götzen.

Wenn man die Geschichte so liest, ergibt sie plötzlich Sinn. Es ist ein theologischer Krieg, der hier beschrieben wird. Und in Kapitel 20, in den sogenannten »Zehn Geboten«, wird G-tt sich nicht als »G-tt« sondern als »Der G-tt, der euch aus Ägypten befreit hat« vorstellen, und wird nicht sagen »Es gibt keine anderen G-tter« sondern »DU sollst keinen anderen G-ttern dienen!« Eine interessante theologische Herausforderung für Monotheisten.

Es wird so weit kommen – der Engel des Todes wird die Erstgeborenen töten – aber Pharaos selber lebt – das heißt, er war selber kein Erstgeborener. Er wird leben, um seine Armee ins Schilfmeer zu schicken, den flüchtenden Israeliten hinterher. Und dort wird Ägypten eine totale militärische Niederlage erleiden, einen echten »Untergang« in den tosenden Wellen.

Die Nation, die Josef und seine Verdienste nicht erkannte und nicht erinnerte, die Nation, die bereit war, die Babys der Israeliten in den Fluss zu werfen und ein ganzes Volk zu unterdrücken, die Nation, die unter einem Tyrannen lebt, wo Staatsreligion herrscht und Sklaven keine Rechte haben, wo steinerne Pyramiden und Grabmäler wichtiger sind als lebendige Menschen – diese Nation wird selber bestraft und zerstört. Weil G-tt zeigen will, dass G-tt, und G-tt allein, G-tt ist! – kein anderer.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Website der ARK](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Jischmael sagt: Wer lernt in der Absicht, um zu lehren, dem wird Gelegenheit gegeben, zu lernen und zu lehren. Wer aber lernt in der Absicht, um zu erfüllen, dem wird Gelegenheit gegeben, zu lernen und zu lehren, zu bewahren und zu erfüllen«
(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 6)



Wer auch solche Stoffe der Tora lernt, deren Inhalt nur theoretische und nicht praktische Bedeutung hat (z. B. die Lehre der Opfer zur Zeit, da der Tempel nicht besteht), in der Absicht, zu lehren, dem hochheiligen Gebote der Verbreitung der Tora-Kenntnisse zu entsprechen, dem wird Gelegenheit gegeben, dessen edles Streben erlangt die Hilfe Gottes, zu lernen und zu lehren, das Gelernte gründlich zu erfassen und auch anderen mitzuteilen. Durch die Absicht, zu lehren, bemüht sich der Lernende, den Stoff gründlich zu erfassen und sich große Klarheit zu verschaffen. Wer aber solche Teile der Tora, deren Kenntnis zur Erfüllung der Gebote erforderlich ist, lernt in der Absicht, die betreffenden Gebote zu erfüllen, dem also das Lernen nicht nur Selbstzweck, sondern auch Mittel zur praktischen Anwendung ist, dem wird Gelegenheit gegeben, zu lernen und zu lehren, obwohl er dies nicht beabsichtigt hat, aber auch zu bewahren, das Gelernte im Gedächtnis zu behalten, und die Gebote in richtiger Weise auf Grund genauer Kenntnis der Vorschriften zu erfüllen.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😂 Anekdoten zu Schabbes 😂

»Es ist mir egal, ob ihr denkt, dass ich rassistisch bin«, sagte die Komikerin **Sarah Silverman** (geb. 1970) zu ihrem Publikum, »solange ihr denkt, dass ich schlank bin!«



»Ich denke, dass der größte Beitrag, den die Juden für die Menschheit geleistet haben«, pflegte der israelische Premierminister und Präsident **Schimon Peres** (1923–2016) zu sagen, »die Unzufriedenheit ist.«

»Kann es sein, dass alles nur eine Illusion ist, und nichts wirklich existiert?« fragte der Filmemacher und Komiker **Woody Allen** (geb. 1935). »Wenn das so ist, habe ich für meinen Teppichboden definitiv zu viel bezahlt!«



Jüdisches Mannheim

Henry Morgenthau senior

Der US-amerikanische Diplomat und Unternehmer **Henry (Heinrich) Morgenthau** wurde 1856 in Mannheim geboren. Sein Vater **Lazarus Morgenthau** (1815–1897) besaß eine Zigarrenfabrik. 1866 wanderte die Familie in die Vereinigten Staaten aus.

Henry Morgenthau studierte an der *Columbia Law School* und wurde anschließend in New York im Immobilienhandel tätig.

Politisch engagierte sich Morgenthau in der Demokratischen Partei. Nach dem Wahlsieg



des Präsidenten **Woodrow Wilson** (1856–1924) wurde Morgenthau 1913 als Botschafter nach Konstantinopel (dem heutigen Istanbul, damals Osmanisches Reich) gesandt, wo er bis 1916 blieb. Er gilt als wichtiger Zeitzeuge des bis heute von der

türkischen Regierung geleugneten Völkermords an den Armeniern. In seinen Berichten wird im Einzelnen geschildert, was sich im Windschatten des Ersten Weltkriegs ab 1915 im Osmanischen Reich zugetragen hat.

1915 verhinderte er gemeinsam mit **Hans von Wangenheim** (1859–1915), dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, die geplante Deportation von Juden, die nach Palästina eingewandert waren, ohne die osmanische Staatsangehörigkeit erworben zu haben.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Morgenthau Teil einer vom Präsidenten Wilson ernannten Kommission, die den Antisemitismus in der neu gegründeten Zweiten Polnischen Republik erforschen sollte. Die Kommission veröffentlichte den sogenannten *Morgenthau Report* (»Morgenthau-Bericht«), der von jüdischen Organisationen teils scharf kritisiert wurde, da er angeblich die Verhältnisse in Polen zu stark verharmlost habe.

1922 entwarf Morgenthau einen Plan zum Wiederaufbau des österreichischen Wirtschaftslebens, dessen Kernpunkt die Reorganisation des österreichischen Eisenbahnwesens war.

Henry Morgenthau d. Ä. starb 1946 in New York City. Er war Vater des US-Finanzpolitikers **Henry Morgenthau junior** (1891–1967), sowie Großvater des Staatsanwalts **Robert M. Morgenthau** (1919–2019) und der Historikerin und Autorin **Barbara Tuchman** (1912–1989).

([Wikipedia](#))

🎵 Sich zu verlieben tut nicht weh 🎵

In den letzten Wochen berichteten wir über den Gitarristen, Sänger und Liedermacher **Yitzhak »Churchill« Klepter** (1950–2022), der im Laufe seiner 57-jährigen Karriere für einige der schönsten Evergreens der israelischen Popmusik verantwortlich war. Wir schrieben auch über das 1979 von ihm, **Shlomo Ydov** (geb. 1951) und **Shem Tov Levi** (geb. 1950) gegründete Trio. Das Ensemble wurde nach dem Lied **Zlil Mechuwan** (»Gezielter Ton«) benannt, dessen Text und Musik Churchill schrieb.

Im Lied schickt der Sänger (Churchill selbst) einen »gezielten Ton« an seine ferne Geliebte, mit der Hoffnung, dass sie zu ihm zurückkehrt. In einem Interview erzählte Churchill, dass er das Lied über seine Erfahrung mit unerwidelter Liebe schrieb: »Ein gebrochenes Herz ist ein erfolgreiches Rezept für ein gutes, bewegendes Lied«.

In einer Befragung, die die israelische Zeitung *Maariw* nach dem Tode Churchills durchgeführt hat, wurde *Zlil Mechuwan* mit Abstand zu Churchills schönstem Lied erklärt.

»Wenn ein Baum im Garten blüht«, singt er im Refrain, »tut es nicht weh, sich zu verlieben. Deswegen stehe ich hier und spiele«. *Viel Spaß beim Anhören!*



🍰 Haselnuss-Schokolade-Kuchen 🍰

Esther Lewit teilt ein Rezept ihrer Großmutter s. A. mit uns

Zutaten: 200 g Butter, 200 g Zucker, 4 Eier, 125 g geriebene Schokolade, 125 g geriebene Haselnüsse, 160 g Mehl, ½ Packung Backpulver, Puderzucker oder Kuvertüre nach Belieben.



Zubereitung: Eier trennen. Butter, Zucker und Eigelbe schaumig rühren. Schokolade und Haselnüsse unterrühren. Mehl und Backpulver

miteinander vermischen und unter den Teig rühren.

Die Eiweiße zu festem Eischnee schlagen und vorsichtig unterheben, so dass eine homogene Masse entsteht. In eine gefettete und leicht bemehlte Kastenform füllen und im vorgeheizten Backofen bei 180 °C (ohne Umluft) eine Stunde lang backen, bis ein Zahnstocher bei der Stäbchenprobe trocken herauskommt. Etwas abkühlen lassen, aus der Form nehmen und nach vollständigem Erkalten nach Belieben mit gesiebttem Puderzucker bestreuen oder mit im Wasserbad geschmolzener Kuvertüre bestreichen.

Bon Appetit! Bete'awon!



🍷 Der Auszug 🍷

Dr. Esther Graf über das Zusammenspiel von Bildtitel und Bildinhalt

Von zeitgenössischen Kunstwerken sind wir gewohnt, dass wir oft ohne den Titel den Inhalt nicht verstehen. Weitaus seltener begegnen wir diesem Phänomen bei älteren Werken. Bei **Frans Franckens d. J.** Darstellung *Der Auszug der Israeliten aus Ägypten* von 1640 ist genau das der Fall. Im Bildvorder- und mittelgrund sind Menschen in verschiedenen Posen und Aktionen dargestellt. Ihre Kleidung weist sie als Zeitgenossen des Malers aus. Aber nicht nur ihre äußere Erscheinung lässt jede Historizität vermissen, auch die Architektur im Hintergrund mutet europäisch barock an. Das Orientalischste an der ganzen Szene ist das Kamel im Zentrum des Bildes.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)